

# Praxisorientierte Lösungen für blinde und sehbehinderte Menschen

Auf Initiative des Heidecker SPD-Ortsvereins gaben Fachleute des BBSB Tipps zu einer barrierefreien Umwelt- und Verkehrsraumgestaltung

VON MAXIMILIAN PESCHKE

Blinde und sehbehinderte Menschen werden bei ihrer Orientierung und Fortbewegung im Straßenverkehr, in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Gebäuden beeinträchtigt, wenn taktile (also zu ertastende), visuelle oder akustische Informationen fehlen. Grund genug für den Heidecker SPD-Ortsverein, Fachleute des BBSB (Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund) einzuladen, die Orientierung zu barrierefreier Umwelt- und Verkehrsraumgestaltung geben können.

HEIDECK – Als Gäste begrüßte SPD-Ortsvorsitzende Maria Brunner Angelika Lamml, Koordinatorin für Barrierefreiheit, Schulungen und Kommunikation in der Bezirksgruppe Mittelfranken im BBSB, Dr. Paul Rösch vom Rother Inklusionsnetzwerk für einen barrierefreien Landkreis sowie die Blinden- und Sehbehindertenberaterin vom Landratsamt Roth, Elfriede Meyer. Außerdem waren einige sehbehinderte Mitglieder ins Rathaus gekommen, um vor Ort über mögliche Verbesserungen zu diskutieren. Auch die seit ihrer Kindheit blinde Anja Pfaffenzeller,

die in Brasilien mit „Bats in Action“ blinde und sehbehinderte Kinder und junge Erwachsene auf ein aktives und selbstbestimmtes Leben vorbereitet, war mit dabei.

Bei der Aussprache in der Bürgerbegegnungsstätte wurde schnell deutlich, dass es große Anstrengungen bedarf, gerade öffentliche Gebäude und Einrichtungen bis ins Detail barrierefrei zu gestalten. Als barrierefrei gelten bauliche Anlagen, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise ohne besondere Erschwernisse und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.

## Wachsender Handlungsbedarf

Es bestehe wachsender Handlungsbedarf, nachdem in der Bundesrepublik derzeit durchschnittlich jeder vierte Bundesbürger beginnend ab dem 60. Lebensjahr Probleme mit dem Sehen bekommt. Deshalb gehe es um praxisorientierte Lösungen, die blinden und sehbehinderten Menschen die selbstständige Orientierung deutlich erleichtern. Anhand der Pläne von der Sanierung des Heidecker Freibades machten Angelika Lamml und Paul Rösch darauf aufmerksam, dass man schon bei der Planung sol-

cher Projekte die Belange von blinden und sehbehinderten Menschen mit einfließen lassen sollte.

Auch im Rathaus selbst gebe es einiges zu verbessern. Nachdem dort kein Aufzug zur Verfügung steht, sollte das Treppengeländer zumindest beidseitig ausgeführt sein. Der Handlauf müsste rund 30 Zentimeter über die beginnende/ende Treppe hinaus geführt werden. Sehbehinderte Menschen benötigen eindeutige visuelle Kontraste, zum Beispiel bei Stufenmarkierungen, an Glastüren und bei Bedienelementen wie Lichtschalter oder Toilettenspülung. Eine blendfreie Beleuchtung ist ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Barrierefreiheit. Für gehörgeschädigte Menschen wäre eine Induktionsschleife im Bürgersaal hilfreich, um Diskussionen besser folgen zu können.

## Kontrastreiche Schrift

Bei Beschilderungen sei darauf zu achten, dass die Schrift kontrastreich ist, Braille- und Pyramidenschrift sollten bei der Beschilderung von Sanitärräumen und wichtigen Büros zusätzlich angebracht werden. Piktogramme sind für sehbehinderte Menschen nicht geeignet. Der rote Alarmhandzug in der Behindertentoilette müsse

bis zum Boden reichen, damit auch jemand, der gestürzt ist, ihn erreichen könne.

Auch der Rathausvorplatz wurde von den Blinden und Sehbehinderten in Augenschein genommen. Es zeigte sich, dass keine eindeutige tastbare gesicherte Abgrenzung zur Fahrbahn vorhanden ist. Hier wäre ein mindestens drei Zentimeter hoher Bordstein hilfreich, weil die vorhandene Wassergrille nicht ausreiche.

Anja Pfaffenzeller wies darauf hin, dass es in den Heidecker Banken keine Geldautomaten gebe, in denen blinde und sehbehinderte Menschen eigenständig Geld abheben können. Es wurde auch angeregt, am Rathaus einen behindertengerechten Parkplatz auszuweisen.

Schließlich wurde noch der Kreuzungsbereich nach Schloßberg/Rudletzholz angeschaut. Eine Überquerung ist dort für blinde und sehbehinderte Fußgänger sehr gefährlich und eigenständig nicht möglich. Hier besteht nach Meinung der Fachleute dringender Handlungsbedarf. Die unterschiedlichen Möglichkeiten – Zebrastreifen, Bedarfsampel und zusätzlich Bodenindikatoren – sollte die Stadt baldmöglichst mit den Verbänden abstimmen.